

Thema: Georg Schima

Autor: Angelika Kramer

Auslaufmodell Betriebsrat?

VON ANGELIKA KRAMER
UND PAULA-MARIE PUCKER

Für Roman Hebenstreit gibt es im wesentlichen zwei Typen von Betriebsräten: die Guerilla-Kämpfer und die Co-Manager. Also jene, denen die Gerechtigkeit für die Belegschaft wirklich ein Anliegen ist und die, wenn nötig, auch bereit sind, dafür zu kämpfen. Und jene, die ihre Macht als Arbeitnehmerbosse genießen, mit den Firmenchefs gerne auf Du und Du sind und trachten, ihre Privilegien auszubauen. Der mächtige Konzernbetriebsratschef der ÖBB muss es wissen: Er ist seit mehr als 20 Jahren im Betriebsrat und seit drei Jahren Vorsitzender der Teilgewerkschaft vda. Er hat also schon viel gesehen. „Nur Co-Manager zu sein, ist jedenfalls nicht mein Verständnis von dieser Tätigkeit“, sagt er.

Genau diese Spezies ist aber in jüngster Zeit heftig ins Gerede gekommen: Die AUA kämpft vor Gericht gegen zwei Betriebsräte wegen angeblich zu hoher Gehälter – man spricht von 12.000 Euro im Monat – beziehungsweise ungewöhnlich abrupten Gehaltssprünge. Bei der Telekom Austria wurde kürzlich ein für Betriebsräte allzu vorteilhaftes Entlohnungsschema gekippt, und auch in der OMV werden einem Belegschaftsvertreter Bonifikationen sowie eine unnatürliche Nähe zu CEO Rainer Seele vorgehalten.

Verglichen mit Deutschland kosten einen diese Fälle aber nur ein müdes Lächeln. Betriebsratskaiser bei VW und Porsche sollen Jahressagen bis zu 750.000 Euro bezogen haben, Dienstwagen mit Chauffeur inklusive. Diese Woche erhob die Staatsanwaltschaft Braunschweig deswegen sogar gegen vier VW-Manager Anklage wegen Untreue. Durch exzessive Gehälter sei dem Konzern ein Schaden von 3,1 Millionen Euro entstanden, ver-

Privilegienritter oder Kämpfer für die Gerechtigkeit?

Es gibt solche und solche **BETRIEBSRÄTE**, aber leichter wird ihr Job wegen der sich eintrübenden Wirtschaft, der Digitalisierung und der Internationalisierung jedenfalls nicht.

→ **ADELE SIEGL, 30**
MJAM, BETRIEBSRATSVORSITZENDE

PIONIERIN. Sie hat bei Mjam, früher Foodora, die Etablierung eines Betriebsrats für rund 500 Mitarbeiter durchgesetzt. 2017 war das europaweit der erste in der Fahrradbotenbranche.



Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag



Thema: Georg Schima

Autor: Angelika Kramer



→ **ROMAN HEBENSTREIT, 48**
ÖBB, KONZERNBETRIEBSRATSCHEF

AUGENHÖHE. Der ÖBB-Betriebsrat und Vorsitzende der Teilgewerkschaft vda verdient 5.400 € im Monat. „Augenhöhe erreicht man als Betriebsrat nicht durch mehr Gehalt. Respekt muss man sich erarbeiten.“

muten die Ermittler. In der Causa Porsche dauern die Ermittlungen wegen Bestechlichkeit eines Ex-Betriebsratschefs noch an.

GEGENWIND. Der Wind, der Personalvertretern entgegenweht, wird also rauer, scheint es. „In Krisenzeiten wächst der Druck auf Betriebsräte natürlich“, weiß auch Hebenstreit. Und speziell die Autoindustrie, die Flugbranche, aber auch der Telekomsektor befinden sich aktuell im Krisenmodus. Davon kann auch der langjährige Belegschaftsvertreter der Telekom Austria, Walter Hotz, ein Lied singen: „Der Preiskampf in Österreich ist abstrus“, sagt er. Dazu komme an Mehrarbeit für die Belegschaftsvertreter hinzu, dass die Mitarbeiter nicht mehr nur Angestellte oder Beamte sind. Leasing- oder Leiharbeiter müssen ebenso vertreten werden mit allen rechtlichen Fragen, die das mit sich bringt, berichtet Hotz: „Unsere Arbeit hat sich in den letzten Jahren verzigfacht.“ Auch die neuen Eigentümer, die mexikanische América Móvil, sorgen wohl dafür, dass den Betriebsräten nicht langweilig wird. Tausende Kündigungen standen in den letzten Jahren im Raum. „Es war unser Verdienst, dass es trotz Stellenabbau keine Kündigungen gegeben hat“, ist Hotz stolz. Dass er als freigestellter Betriebsrat für seine Arbeit 140.000 Euro im Jahr verdient, hält der Gewerkschafter für mehr als gerechtfertigt. „Ich war schon vor meiner Tätigkeit im Betriebsrat in leitender Funktion und kann eine Vergleichskarriere vorweisen“, erzählt er.

Auch bei den Austrian Airlines wird gerade wieder ein großes Sparpaket geschmürt. Die AUA-Betriebsräte, ansonsten immer sehr kämpferisch, verhalten sich dazu aber ungewöhnlich still. Ist es möglich, dass hier die gerichtsanhängigen arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen einen bremsenden Effekt haben?

Generell gilt für die Bemessung der Betriebsratsgehälter, dass sich diese laut Gesetz an einem fiktiven Gehaltsverlauf orientieren sollen. Dieser sei aber sehr schwer zu bestimmen, bekennen Juristen. Auch Judikatur gibt es dazu kaum. Erst in jüngster Zeit wie eben im Fall AUA finden solche Fragen auch ihren Weg vor Gericht. „Natürlich gibt es Fälle, in denen auch bei uns Betriebsräte angefütert werden. Aber das wurde bislang sozialpartnerschaftlich totgeschwiegen“, weiß Arbeitsrechtsexperte Georg Schima.

Gerüchte über eine Bank, die ihre Personalvertreter mit Dienstautos für eine gemäßigte Betriebsvereinbarung belohn-

te, machen aber ebenso die Runde wie Einladungen auf Firmenkosten zu Oktoberfesten oder Champions-League-Spielen.

DEUTSCHE MÄCHTIGER. Dennoch, Ausmaße wie in Deutschland haben die Privilegien hierzulande sicher nicht. Was wohl auch daran liegt, dass die Macht der Betriebsräte in Österreich – nicht nur aufgrund der kleineren Unternehmensgrößen – deutlich geringer ist als im Nachbarland: „Deutsche Betriebsräte haben viel mehr Mitbestimmungsrechte sowohl in Aufsichtsräten als auch bei Restrukturierungen“, sagt Arbeitsrechtsanwalt Roland Gerlach, der zuletzt Robert Holzmann, den Gouverneur der OeNB, rechtlich unterstützte. Generell, so glaubt er, werde die Macht der Betriebsräte in der Öffentlichkeit oft überschätzt. Ein Mitbestimmungsrecht des OeNB-Betriebsrats zu den jüngsten Personalmaßnahmen des Gouverneurs habe es etwa, anders als berichtet, nie gegeben. Österreichische Betriebsräte seien überhaupt über die Jahre weitgehend auf bloße Informationsrechte reduziert worden.

Hauptberufliche Betriebsräte

Unternehmen	Mitarbeiter	freigestellte Betriebsräte
ÖBB	40.000	89
A1 Telekom	8.000	47
Post	20.000	47
OMV	3.000	9
Verbund	2.700	6
Casinos Austria	3.400	5
AUA	7.100	4*
ORF	3.000	3
OeNB	1.100	2

Quelle: Eigenrecherche, *) Zwei AUA-Bordbetriebsräte teilen sich eine Freistellung;

Eine Schwächung der Stellung der Betriebsräte vollzog sich aber nicht nur auf rechtlicher Ebene. Auch Internationalisierung und Digitalisierung trugen viel dazu bei, glaubt Politikwissenschaftler Ferdinand Karhofer von der Universität Innsbruck: „Im goldenen Zeitalter der Betriebsräte in der Verstaatlichten etwa bis Mitte der 80er hatte ein Betriebsrat noch ein direktes Gegenüber, meistens den Personalchef, bei dem er seine Wünsche und Forderungen deponieren konnte, und diese wurden dann meist auch umgesetzt. Seit Mitte der 1990er und der Privatisierung und Internationalisierung von Unternehmen fehlt dieses Gegenüber. Oft müssen Betriebsräte erst einmal herausfinden, wer und wo ihr neues Gegenüber eigentlich ist.“

Dass die Macht der Betriebsräte nicht unbedingt zunimmt, lässt sich zumindest ansatzweise auch zahlenmäßig darstellen: Die letzten verfügbaren Zahlen aus dem Jahr 2006 zeigen, dass in nur 14 Prozent aller in Frage kommenden Betriebe überhaupt Betriebsräte installiert sind. Karhofer geht heute von einer noch geringeren Quote aus. Beim Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB) will man zuletzt jedenfalls österreichweit 68.607 Betriebsratsmitglieder in 7.814 Gremien gezählt haben. Ob diese Zahlen tatsächlich rückläufig sind, darüber wollte man aber weder beim ÖGB noch der Wirtschaftskammer oder der Arbeiterkammer Auskunft erteilen. Nur so viel: „Je größer die Belegschaft eines Unternehmens ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass es einen Betriebsrat gibt.“

„Die in Österreich stark vertretenen Klein- und Mittelbetriebe haben oft keine Arbeitnehmervertretung“, heißt es aus der ÖGB-Pressestelle. Bei Unternehmen über 1.000 Mitarbeiter liege die ▶

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

FOTOS: WOLFGANG WOLAK, MAREK KNOPP

Thema: Georg Schima

Autor: Angelika Kramer

► Quote aber bei 100 Prozent. Trotz der insgesamt schwindenden Bedeutung der mittlerweile 100 Jahre alten Institution „Betriebsrat“ ist man bei der Gewerkschaft bemüht, diese am Leben zu erhalten: „Betriebsräte sind moderner denn je“, ist Barbara Teiber, Vorsitzende der GPA, der Gewerkschaft der Privatangestellten, überzeugt. Betriebsräte würden immer jünger und weiblicher, sagt sie.

Vor allem in Fragen der Work-Life-Balance und der Arbeitszeitflexibilisierung seien Betriebsräte mehr denn je gefragt. „Bei den neuen Trends wie dem Arbeitszeitverlängerungsgesetz oder der Neigung zur Selbstausschöpfung vieler junger Arbeitnehmer ist der Betriebsrat aktuell sehr gefragt“, glaubt die Gewerkschafterin.

Eine dieser modernen jungen Betriebsrätinnen, von denen Teiber spricht, ist Adele Siegl. Der 30-Jährigen ist es gemeinsam mit Kollegen vor zwei Jahren gelungen, gegen anfänglichen Widerstand des Managements beim Lieferservice Foodora, heute Mjam, einen Betriebsrat für die rund 500 Mitarbeiter auf die Beine zu stellen. Es war dies die erste Personalvertretung in der gesamten Fahrradboten-Branche Europas. „Anfangs waren wir alle fix angestellt, hatten eine Garage zum Reparieren unserer Fahrräder und gewisse Mitspracherechte“, erinnert sie sich.

All das wurde innerhalb eines Jahres eingestellt, weswegen das Ex-Mitglied der sozialistischen Jugend unbedingt einen Betriebsrat gründen wollte. Ihr Chef Arthur Schreiber kann damit, trotz Skepsis, ganz gut leben: „Unser Geschäftsmodell ist es, am Puls der Zeit zu sein und Ideen schnell umzusetzen. Ein Betriebsrat, der Entwicklungen blockiert, kann unser Geschäftsmodell rasch zu Fall bringen.“ Bei Mjam funktionieren die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat dennoch gut, bestätigen beide.

BETRIEBSRÄTE WERDEN VERHINDERT.

Anders als in vielen anderen Firmen (siehe Liste oben), wo Unternehmer teilweise vor Gericht die Gründung eines Betriebsrats verhindern wollen. Aktuell wird etwa bei Lieferando und Laudamotion gerichtlich gegen Betriebsräte vorgegangen. In anderen Fällen kommt es nicht einmal so weit. Etwa bei der Parfümeriekette Douglas: Im Sommer sollen drei Mitarbeiterinnen gekündigt worden sein, weil sie einen Betriebsrat für die rund 400 Angestellten gründen wollten, erzählt eine Betroffene. Das Unterneh-

men wehrt sich gegen die Anschuldigung und nennt andere Kündigungsgründe.

Die betroffenen Ex-Mitarbeiterinnen klagen nun jedenfalls auf Wiedereinstellung.

Besonders groß ist der Druck auf das Personal in der Luftfahrtbranche. Die ungarische Airline Wizz Air hält einen Betriebsrat in Österreich jedenfalls für nicht notwendig, weil es stattdessen ohnehin ein „Wizz People Council“ und in Österreich ja bloß eine Niederlassung gebe.

Für die Gewerkschaft sind derlei Argumente inakzeptabel: „Mag schon stimmen, dass die Flugzeuge aus Ungarn sind, aber hier gibt es eine offizielle Basis und Personal. Darauf kommt es an“, sagt Daniel Liebhart von der vda. Sein Kollege Hebenstreit geht noch weiter: „Ich bin dafür, dass es Sanktionen gegen Unternehmen gibt, die Betriebsräte verhindern.“ Welche? „Strafrechtliche“, sagt er bestimmt.

Ähnlich gnadenlos verfährt der ÖBB-Mann auch mit einigen Managern: „Manager kommen und gehen. Und zuweilen legen sie ein richtiges Heuschreckengehabe an den Tag“, berichtet er.

Während also manch gut dotierter Manager nach drei Jahren und dem Versuch, den Gewinn zu maximieren, wieder das Weite sucht, würde die Belegschaftsvertretung immer noch da sein. Und den Saustall des Ex-Managers mühevoll wieder beseitigen. „Wir Betriebsräte sorgen in den Unternehmen also für eine gewisse Stabilität. Wir haben schon sehr viel Blödsinn verhindert und dem Steuerzahler viele Milliarden erspart“, ist Hebenstreit überzeugt. Also steckt in ihm neben dem Kämpfer für mehr Gerechtigkeit doch auch ein bisschen Co-Chef. ■

Thema: Georg Schima

Autor: Angelika Kramer

